

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Der Mensch und das Geld

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)



Abb. VI.
Hauskleid aus leuchtend blauem Stoff mit gemustertem Band, entworfen von Elisabeth Merkel, Freiburg i. Br.
Beschreibung Seite IX u. f.



Abb. VII.
Mantelkleid aus schwarzer Seide, entworfen von Hede Heller, Hannover.
Beschreibung und Rückansicht Seite IX u. f.

lerinnen. Es wäre deshalb falsch, grundsätzlich alles als ausländisch zu betrachten, was in französischen Modezeitungen abgebildet ist. Alles, was konstruktiv einfach ist, alle sogenannten Kimono- und alle schlichten Gewandformen dürfen wir als unser geistiges Eigentum für uns zurücknehmen. Auch das internationale Straßenkleid, aus Rock, Bluse und Jacke bestehend, ist solange es einfache, dezente Formen hat, nicht als französisches Modell anzusprechen. Zu vermeiden ist außer dem Luxus auch alles Herausfordernde in der Kleidung. Geschlitzte oder überenge Röcke, indiskrete Blusen, Stöckelschuhe sind durchaus undeutsch und dürfen in unseren Straßen nicht mehr gesehen werden. Es handelt sich demnach nicht darum, eine deutsche Nationaltracht zu schaffen, ein Versuch, der bekanntlich in Zeiten patriotischer Begeisterung schon mehrmals gescheitert ist, und der heute unzeitgemäßer wäre denn je. Wir deutsche Frauen müssen nur lernen, uns so zu kleiden, wie wir denken. In diesen Tagen reift ein jeder um Jahre, und der reife Mensch entwürdigt sich, wenn er aussieht wie ein Narr. Die Kleidung unserer Frauen und Mädchen soll die Kleidung reifer Menschen sein, dann wird sie auch deutsch sein.

Wir Frauen dürfen diese Zeiten nie vergessen, nie mehr dürfen wir vor fremden Moden kriechen, auch dann nicht, wenn eine gütige Vorsehung die Wunden längst geheilt haben wird, an denen wir heute bluten. —c—

Aus einer Münchener Tageszeitung vom 17. Juni 1914. Ausstellung. „Die Werkstatt für Frauenkleidung Marie Pose“, Theresienstraße 19, veranstaltete in ihren Wohnräumen eine Ausstellung ihrer Erzeugnisse, die freundlichem und verdientem Interesse begegnete. Ohne den Richtlinien der eigentlichen Mode entgegenzuarbeiten, versucht Frl. Pose vor allem der körperlichen Eigenart ihrer Damen gerecht zu werden. Das gelingt ihr besonders an vollen Figuren, die stets eine ruhige, schlichte und sympathische Gewandung erhalten und erfreulicherweise alles Karrikaturenhafte der Pariser Richtung an mißverständenen Nachahmungen vermissen lassen. Bei den Gesellschaftskleidern legt diese Modewerkstatt großen Wert auf die Ausschmückung in stilechtem, farbenschönem Material. So wirkt mehrfach eine Gürtelverzierung in Batikseide (von Frl. Lottes stammend) sehr hübsch, auch echte Spitzen, edle Brokate erhöhen den Reiz der meist sehr ruhig und sachlich gehaltenen Kleidung.

Der Mensch und das Geld. Wie groß die Anzahl derer ist, die durch den Krieg ihr Vermögen verloren haben, oder die sich wenigstens auf Jahre hinaus an kleinere Verhältnisse gewöhnen müssen, ist noch nicht zu übersehen.

Ich denke jetzt an die Leute, die an einen gewissen Luxus, an eine gewisse Stellung im gesellschaftlichen Leben gewöhnt waren, und da wird sich der Kern zeigen, der in dem Menschen steckt. Während von dem einen, wenn er alles verloren hat, immerhin noch das Beste, der Mensch selbst übrig bleibt, wird von manch anderem nichts übrig bleiben als ein leerer Geldbeutel. —

Wohlfahrt und Wirtschaft. Herausgegeben von Benno Joroslaw. Verlag von E. Diederichs, Jena. ω Mit dem vorliegenden sechsten und zugleich letzten Heft vom Juni 1914 ist dieses Zeitschrift-Unternehmen, das »Stimmen zur Produktion und Konsumtion, Gesundheits- und Wirtschaftslehre im Bunde für Sicherung, Läuterung und Regelung des Volksbedarfs« bringen wollte, vorläufig wieder eingegangen. Noch war die Zeit nicht da, um den Bemühungen für Gesundung unseres Wirtschaftslebens eine überzeugte und opferfreudige Kerntuppe zu erwecken, wie sie jede neue Bewegung braucht. — Der große Krieg hat große Wandlungen gebracht. Vieles Unechte ist verschwunden, aufgegangen in dem großen einheitlichen Empfinden unseres Deutschtums. Vielleicht, daß »Wohl-